

¹Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; ²denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. ³Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen. ⁴Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. ⁵Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. ⁶So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.¹

Liebe Gemeinde,

in diesen Wochen und Monaten wird man mit Bildern konfrontiert, die einem durchaus in einer gewissen Form von Endzeit wähen lassen. Jene verstörenden Bilder im Frühjahr aus Bergamo gehören ebenso dazu, wie die vielfältigen Einblicke in Intensivstationen diverser europäischer Kliniken in den Hauptnachrichten. Auch das durch die Regierung erst erlaubte Öffnen bzw. das relativ unvorhersehbare Schließen von Einrichtungen, Geschäften, Lokalen usw. hat inzwischen gewisse dystopische Züge angenommen. Dystopie ist das Gegenteil der Utopie – als das Bild einer bedrängenden, negativen Zukunft.

Und wie soll man jene Bilder verstehen von der sogenannten „geistlichen Beraterin“ Trumps, Paula White, die am Wahlabend in steter monomaner Wiederholung einen Sieg Trumps als göttliche Erfüllung pries? Man fragt sich wirklich, ob hier noch eine gemeinsame christliche Basis vorhanden ist.

Nun: angesichts Corona weiß niemand, wie lange und in welche Richtung sich ein gesellschaftlicher Prozess hinzieht, es sorgt für eine grundlegende Unsicherheit. – Wir sind alle inzwischen Spezialisten für Grafiken unterschiedlichster Art, Inzidenzwerte usw. geworden.

Wenn wir mit der nicht zu begründenden Zusage „damit wir Weihnachten normal feiern können“ in den teilweisen erneuten Lockdown geschickt werden, so erweist sich dieser Umstand eher als Unsicherheits-, denn als Sicherheitsfaktor. Große Unsicherheit macht die aktuelle Zukunftsplanung der meisten aus.

Unsicherheit war auch für den Apostel Paulus ein grundlegendes Lebensthema. Er lebte selbst keineswegs in sicherem Umfeld. Aus dem mit klarem Auftrag agierenden Christenverfolger war auf dem Weg nach Damaskus in einer völligen Kehrtwende jener Völkermissionar geworden, als den wir ihn kennen. Sein Leben war nicht mehr sicher, sondern stets durch Verfolgung bedroht.

Das galt auch für seine Mitchristen – sie sahen ihr eigenes Leben ebenfalls nicht in sicheren Bahnen verlaufend. Der Ausweg im Glauben ließ sie eine Lösung aus der existenziellen Unsicherheit erwarten. Man erhoffte die Wiederkunft Christi noch zu Lebzeiten.

Der 1. Brief an die Gemeinde in Thessalonich, dem heutigen Thessaloniki in Nordgriechenland, ist nicht nur ein Zeugnis dieser existenziellen Unsicherheit der frühen Christen, sondern ist das älteste erhaltene Dokument, das im neuen Testament erhalten ist.

Paulus versucht Anfragen und Nöte aufzunehmen und schreibt der Gemeinde: Ihr seid Kinder des Lichts und Kinder des Tages. – Also nicht der Nacht, nicht der Dunkelheit, nicht der dunklen Seiten des Lebens, nicht des Bodenlosen unserer Weltgeschichte..., sondern des Tags.

In den Worten vom Licht erkennt man die christliche Rede vom Licht, das in Christus in der Welt erschienen ist, wieder. Fast ein wenig trotzig gilt die Ansage: Christen sind dem Licht zugehörig.

¹ 1 Thess 5, 1–6; Quelle: <https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/LU17/1TH.5.1-1TH.5.6>

Paulus ruft die Gemeinde auf: seid nicht in der Finsternis! Seid nicht unvorbereitet! Stellt euch darauf ein, dass die Entscheidung jederzeit von euch gefragt ist. Dabei gibt es Nuancen: Paulus sagt zwar: „Seid nicht in der Finsternis!“, fordert aber er nicht „Seid im Licht!“

Im Licht zu sein ist für den Apostel kein Grund für eine Aufforderung, sondern es handelt sich um die grundlegende Zusage Gottes. Es gilt als Tatsache: „Ihr seid Kinder des Lichtes!“ Es hängt nicht von den Christen ab, Licht zu erschaffen und zu sein, sondern zu erkennen und zu bestätigen, dass Gott das Licht schon längst ist.

So ist es einem Christenmenschen zwar möglich, in die Dunkelheit zu treten, doch umgekehrt kann man das nicht sagen: er gehört schon lange zum Licht. Er ist Licht – von Gott aus durch Jesus Christus. „Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht kommt!“ –

Es war eine für uns heute ungewöhnliche Situation, für die der Apostel Paulus diese Zeilen als Kommentar schrieb. Die Gemeinde von Thessaloniki hatte ein für sie großes Problem erkannt, damals um das Jahr 50, vielleicht 20 Jahre nach Jesu Tod und Auferstehung. Die Christen, allen voran Paulus, glaubten fest daran, dass Jesu Wiederkunft – dieser „Tag des Herrn“ bald bevorstünde, – ja, dass sie ihn noch selber erleben würden. Nun vergingen die Jahre, ohne dass dies Ereignis eintrat. Und die ersten der neugetauften Christen in der Gemeinde waren verstorben. Die Hinterbliebenen hatten Angst, dass die Verstorbenen an diesen Tag des Herrn, an der Erlösung keinen Anteil hätten.

Dieses Problem ist uns heute fremd. Die ersten Christen hatten sich getäuscht in ihrer unmittelbaren Erwartung. Schon 2000 Jahre sind ins Land gezogen, ohne dass jemand von sich behaupten könnte, jenen Tag der Vollendung zu kennen. Schon Paulus mahnt zur Vorsicht, denn offenbar gab es damals schon welche, die das Datum immer wieder meinten genau berechnen zu können. „Von den Zeiten und Stunden aber, liebe Brüder, ist es nicht nötig euch zu schreiben.“

Nichtsdestotrotz gilt weiter die Aufforderung wachsam zu sein. Welcher Tag es ist, weiß niemand. Und es sollte auch keine Drohung sein. – Es sollte vielmehr Hinweis darauf sein, im Licht zu bleiben, weil Christen von Gott als Kinder des Lichtes bestimmt sind.

Nicht in trügerischer Sicherheit sich wiegen, nicht einem faulen Frieden huldigen – so versteht Paulus die richtige Einstellung vor Gott. Natürlich kann Gott kommen. Natürlich wird Gott kommen. Nur werden wir Menschen ihm nicht vorschreiben können wann und wie das sein wird.

Was wir aber können und was wir sollen ist, uns jederzeit an Gott zu halten, jederzeit im Licht zu leben, immer uns von ihm ins Licht führen zu lassen – so sind wir jederzeit gerüstet und jederzeit bereit, den endgültigen Weg in sein Licht zu gehen.

Diese Lebenseinstellung könnte immer in unsicheren Zeiten – auch hier und jetzt – helfen. Sich von der Zusage Gottes tragen und leiten zu lassen, nicht Angst, sondern Hoffnung zu haben, sich getragen zu wissen in Hoch und Tief.

Amen.